

Oertliches und Sächsisches.

— (Wie wird das Wetter am Sonntag sein?) Der erste Sonntag des ersten Frühlingsmonats liegt hinter uns, er brachte ein Wetterchen, wie es schöner nicht hätte sein können, es war ein richtiger Frühlingstag. So mancher ließ sich verleiten, im Freien seinen Kaffee zu trinken, ein Veichsinn, der mit einem tüchtigen Schnupfen, wenn nicht gar mit einer „Influenza“ zu büßen sein wird. Na, viele haben nicht im Freien gegessen und sind doch auch „verschnupft“. War am Sonntag früh die Temperatur nahe an oder sogar vielfach etwas unter Null, so erhob sich die Quecksilbersäule am Nachmittag bis zu recht ansehnlichem Wärmegrade. Ein „Hoch“ im Osten rief Binnenlandswinde mit trockenem, heiterem Wetter hervor, wodurch die Sonne ungehindert wirken konnte. Noch scheint dieses „Hoch“ herrschend zu bleiben, eine Depression im Nordwesten zieht nach Norden bis Norbosten ab und auch eine neue vom Ozean herkommende wird uns wohl noch nichts tun; es erscheint deshalb die Annahme gerechtfertigt, daß uns auch der nächste Sonntag meist trockenes, ziemlich heiteres, bei Tage mildes Wetter bringen wird. — Die 15 deutschen Stationen der Wetterkarte meldeten gestern Vormittag 8 Uhr zusammen 17, heute 15 Grad Wärme, pro Ort im Mittel also 1,1 bzw. 1,0 Grad. Gestern hatten 4, heute 6 eine Temperatur von unter Null.

S. Dresden, 9. März. (Nationales Wettfliegen in Dresden.) Die erste der Konkurrenzen beim Nationalen Wettfliegen am 1. Osterfeiertag wird eine Zielfahrt sein. Unter Zielfahrt versteht man das Wettfahren einer Anzahl Ballons, welche bestrebt sind, ein vorher in der ungefähren Windrichtung bezeichnetes Ziel zu erreichen. Da die Luftströmungen in den verschiedenen Höhenlagen immer etwas von einander abweichen, manchmal sogar so beträchtlich, daß in einer anderen Höhenlage ein geradezu entgegengesetzter Wind weht, so ist es eben Kunst des Führers, diejenigen Strömungen aufzusuchen, welche auf das Ziel zuführen. Das Ziel selbst wird durch rechtzeitig vorher abgesandte Automobile durch ein weit sichtbareres weißes Zeichen kenntlich gemacht. Die anderen Konkurrenzen bestehen in Wettfahrten der übrigen Ballons welche massenweise, je nach ihrem Publizinhalt unter sich konkurrieren. Auf der neuen Dresdner Kadrennbahn, von der aus das nationale Wettfliegen seinen Anfang nimmt, ist eine besondere Füllstelle für Pilotballons, deren Flug zu wissenschaftlichen Zwecken mittels Theodoliten verfolgt werden kann, eingerichtet worden.

Zittau. Mit einem Zettel am Halse traf ein 7-jähriges Mädchen aus Bremen ein, um die hier wohnende Mutter aufzusuchen. Mitreisende hatten sich des Kindes liebevoll angenommen. Da aber auf dem Zettel weder Wohn- noch Arbeitsstätte der Mutter angegeben war, wußte das Kind der Polizei übergeben werden, die denn auch die Gesuchte ermittelte und die kleine Weltreisende in die rechten Hände brachte.

Müglitz (Bez. Leipzig). Die Schützengesellschaften der Städte der Amtshauptmannschaften Oschatz und Döbeln beabsichtigen auf Anregung der Schützengesellschaften zu Döbeln und Hartha zum Zwecke der Pflege des Schießsports einen Gauverband zu gründen, der sich mit der Abhaltung von Preisschießen befassen soll.

Vermischtes.

* „Wer die Arbeit kennt, reißt sich nicht danach“, sagten höhnisch arbeitslose Burschen, als Berlin am letzten Bußtag im Schnee lag und Arbeitskräfte fehlten. Nun hat ein Pariser Philanthrop einmal das Experiment gemacht, arbeitsfähigen Bettlern gutbe-

zahlte Arbeitsstellen zu beschaffen. Von 1215 kamen 930, die angenommen waren, überhaupt nicht wieder, 110 ließen sich bereits nach einem halben Tage Lohn auszahlen und verschwanden!

* (Die Mode der großen Füße.) Die kleinen Schuhe, scheinen vorläufig überwunden zu sein. Schon vor einiger Zeit, es mögen zwei oder drei Jahre her sein, unternahm es Engländerinnen, einen Kampf gegen den kleinen Schuh zu eröffnen. Es bildeten sich, wie das ja bei Kampfparteien nicht anders sein kann, Vereine, die es sich zum Ziel gesteckt hatten, gegen die Torheit des zu kleinen Schuhs zu Felde zu ziehen. Aber man erreichte damals wenig, weil nur eine geringe Anzahl von Damen sich der Bewegung anschloß. Jetzt ist aus dieser eine Mode geworden. Die Pariserinnen haben als Neuestes den Schuh, den sie bis jetzt schön und elegant fanden verbannt. Der Haden „a la Louis quinze“ ist unmodern. Die elegante Dame trägt einen Absatz, der erheblich weniger hoch, aber von oben bis unten gleich breit ist. Der Schuh ist nicht mehr spitz, auch nicht mehr allzu schmal. Alle Farben, blau, grün, lila, gelb und weiß, werden in den neuen Formen ausgestellt.

Bierbezugspflicht.

(Nachdruck auch im Auszug verboten.)

J. K. Was bis zur Unterschrift unter einer schriftlichen Urkunde ausgemacht ist, das muß auch in dem Schriftstück stehen; mündliche Verabredungen gelten nur, wenn sie nach dem Abschluß getroffen worden sind. In einem Prozesse handelte es sich um die Uebernahme einer Bierbezugspflicht. Der Beklagte hatte von dem Kläger dessen Wirtschaftsgrundstück gekauft. Dabei sollte mündlich vereinbart worden sein, daß der Beklagte des Klägers Bierbezugspflicht übernehme und das Bier von der Aktiengesellschaft Pilsbrauerei beziehe. Diesem Ansinnen widersprach er. Das Reichsgericht wies die Klage, das Bier von der Pilsbrauerei zu beziehen, kostenpflichtig ab. Es komme nicht darauf an, ob eine solche Vereinbarung bei dem Kaufabschluß mündlich getroffen worden sei. Gegenüber dem die Abrede nicht enthaltenden Vertrag könne sich Kläger nicht auf sie beziehen. Sie hätte im schriftlichen Vertrag enthalten sein müssen. (Urteil des R. G. v. 18. Juni 1909.)

Aus dem Gerichtssaale.

§ Vor der III. Strafkammer des kgl. Landgerichts Dresden, unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Naumann, hatte sich der vormalige Gemeindevorstand Julius Hermann Müller in Loszke wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Der 48 Jahre alte aus Hartmannsdorf gebürtige, bisher unbescholtene Angeklagte war Gemeindevorstand. Er erhielt 4200 M Gehalt. Seine Frau besitzt ungefähr 70000 Mark Vermögen. Müller stellte nicht in Abrede, im Januar 1907 zwei Beträge von 5000 Mark und 2000 Mark, die er aus der Ministerialkasse als Raten für den Rathausbau in Loszke erhalten hatte, unterschlagen zu haben. Der Angeklagte verwendete das Geld zur Rückzahlung von Darlehen. Nachdem dann die Veruntreuung entdeckt worden war, leistete Müller vollen Ersatz, legte sein Amt nieder und verzichtete auf Pension. Das Urteil lautet auf 5 Monate Gefängnis.

§ Wegen fahrlässiger Tötung seines dreijährigen Töchterchens stand dieser Tage ein unglücklicher Vater, der Gärtnereistellenbesitzer Borka aus Josefsgrund, vor der Strafkammer in Neustadt O. S. Am Weib-

nachtsabend v. J. war Borka auf der Jagd und stellte, als er nach Hause kam, sein Gewehr ohne es zu entladen, im Schlafzimmer in eine Ecke. Als am Morgen des 24. Dezember seine Ehefrau das Schlafzimmer aufräumte, waren die beiden Kinder, der 9-jährige Franz und die 3-jährige Katharina, der Mutter nachgeschlichen, denn sie glaubten, im Schlafzimmer müsse sich der Weibnachtsmann aufhalten. Die Mutter hatte die Kinder gar nicht bemerkt. Sie vernahm nur plötzlich die Worte: „Mutter, die Katharina!“ Ehe sie sich den Sinn dieser Worte klar machen konnte, krachte ein Schuß, der die kleine Katharina tot zu Boden streckte. Der Bruder hatte beim Spielen mit dem Gewehr die Schwester erschossen. Der Angeklagte führte, vom Weinen unterbrochen, aus, daß er sonst nie vergessen habe, das Gewehr zu entladen und in einem hierzu bestimmten Schranke einzuschließen. Der Staatsanwalt beantragte, da offenbar unglückliche Zufallsmomente mitgespielt haben, den Angeklagten zudem durch den Tod seines Kindes am schwersten bestraft worden ist, die niedrigste zulässige Strafe von drei Tagen Gefängnis, worauf auch der Gerichtshof erkannte.

§ Thon, 9. März. Im Prozeß gegen den Grafen Pfeil wurde heute Abend 6 Uhr 40 Minuten das Urteil gefällt. Der Graf wurde in allen Fällen, die zur Anklage standen, sowohl wegen Verleitung zum Meineide, als auch wegen verleumderischer Beleidigung der Gräfin Pfeil freigesprochen. Das Verfahren wurde eingestellt.

§ Die Untersuchung gegen den Oberleutnant Hofrichter in Wien ist abgeschlossen, es wird gegen ihn Anklage wegen Giftmordes erhoben werden. Während der Untersuchung ist er als geistig normal befunden worden; er simuliert aber gern Ohnmachtsanfälle, Geistesabwesenheit und Wahnvorstellungen. Der Schuldbeweis baut sich freilich nur auf Indizien auf.

— Lungenleidenden —

teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (lediglich gegen Einbindung des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (Susten, Auswurf, Nachschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde, nachdem ich vorher nach einer achtwöchentlichen Kur aus einer Lungenheilstätte als ungeheilt entlassen worden war. Anna Walter, Roda (Sachsen-Altenburg), Geraer Straße 50.

Städtische Sparkasse Pulsnik jetzt geöffnet:

Täglich vorm. 8—12, nachm. 2—4,

dagegen Sonnabend nur vormittags 8—1 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnik.

Sonabend, den 12. März, 1 Uhr Betstunde.

Hilfsgeistl. Prehn.

Sonntag, den 13. März, Judica:

1/9 Uhr Beichte

9 „ Predigt (Hebr. 9, 11—15) } Pastor Resch.

1/2 „ Prüfung der Konfirmanden-Mädchen.

Pastor Resch.

1/3 „ Bibelstunde in der Schule zu Ohorn (Phil. 4.)

Hilfsgeistl. Prehn.

5 „ Passionspredigt (Matt. 27, 11—26).

Pfarrer Schulze.

8 „ Jünglings- und Männerverein.

Amtswache: Hilfsgeistl. Prehn.

Dienstag, den 15. März: Abends 8 Uhr Bibelstunde

im Konfirmandenzimmer (Luc. 23, 46).

Pfarrer Schulze.

— Irrungen. —

Kriminal-Novelle von G. Struder.

9. Nachdruck verboten.

„Sie wollen uns schon verlassen, Herr Baron!“ rief der Bürgermeister unangenehm überrascht aus. „Soeben versprachen Sie mir, an unserem beschriebenen Male teilzunehmen, die Gegenwart des Herrn Springer wird Sie doch wohl nicht dazu bestimmen, Ihrem Versprechen untreu zu werden. Herr Springer ist ein sehr angenehmer Gesellschafter, der sich gewiß sehr freuen wird, die Ehre Ihrer Bekanntschaft zu machen.“

„Diese Ehre ist mir bereits zu Teil geworden, mein verehrter Herr Bürgermeister“, versetzte Springer ironisch, „ich habe Herrn von Dürenstein vor einigen Tagen als einen äußerst talkvollen Herrn persönlich kennen und schätzen gelernt. Es würde mich ungemein schmerzen, wenn derselbe meinethwegen die Gesellschaft ihrem Schicksale überlassen wollte, aber obwohl es ein Beweis der höchsten Aufmerksamkeit und Höflichkeit meinerseits wäre, wenn ich, um ihm zum Weiben zu bewegen, mich sofort wieder entfernte, so gestehe ich dennoch zu meiner Schande, daß ich es vorziehe, meinen Platz solange zu behaupten, bis Sie oder Fräulein Hedwig mir befehlen, denselben zu räumen.“

„Sparen Sie Ihre Worte, Herr“, bemerkte von Dürenstein arrogant. „Ich streite mich nicht weiter mit Ihnen, denn ich weiß, daß ich an Dreißigst Ihnen bedeutend nachstehe.“

„Und trotzdem heißen Sie Herr von Dürenstein“, fiel Springer ihm in die Rede.

„Wie meinen Sie das, Herr?“ fragte der Erstere, der — wahrscheinlich vor Zorn — merklich blässer geworden war.

„Nun, ich meine nur, daß es mir etwas sonderbar vorkommt, daß Sie sich des Mangels an Dreißigkeit rühmen und und doch Herr von Dürenstein heißen wollen oder auch, daß Sie sich Herr von Dürenstein nennen und dennoch keine Dreißigkeit zu besitzen behaupten. Soll ich noch deutlicher reden?“

„Ich verzichte darauf, auf Ihre Albernheiten etwas zu erwidern“, entgegnete Herr von Dürenstein, der vollständig die Farbe verändert hatte, mit merklich zitternder Stimme, worauf er zu dem Bürgermeister und seiner Tochter gewendet fortfuhr: „Sie werden begreifen, daß nach der soeben stattgefundenen Szene für einen Mann von meinem Stande jede Möglichkeit ausgeschlossen ist, noch länger mit diesem Herrn in einem Zimmer zusammen zu bleiben. Für die liebenswürdige Aufnahme in diesem Hause meinen verbindlichsten Dank; nochmals zu Ihnen zurückkehren zu dürfen, werde ich mir zur Ehre anrechnen.“

Mit einer tiefen Verbeugung vor Hedwig entfernte er sich darauf, ohne Springer nur mit einer Bewegung zu grüßen, und schritt, von dem Bürgermeister begleitet, die Treppe hinunter.

„Sie scheinen sich früher mit Herrn von Dürenstein verfeindet zu haben“, sagte Hedwig, „denn sonst wäre es mir unerklärlich, daß Sie in dieser Weise gegen denselben auftreten konnten. Mir gegenüber hat er sich als einen recht artigen und uns angenehmen Gesellschafter bewiesen.“

„Fräulein Häubrecht“, erwiderte Herr Springer ernst, „ich kann Ihnen nur anempfehlen, hüten Sie sich vor diesem Manne, denn er ist nicht das, was er scheint. Zum ersten Male in meinem Leben habe ich ihn gesehen, als ich bei dem Baron mich befand, aber ich wußte schon vorher, daß derselbe eine Rolle spielen will, die ihm nicht zukommt. Trotz seines damaligen beleidigenden Auftretens gegen mich gehütet haben, mit ihm in Ihrer Gegenwart in Disput zu geraten, wenn nicht sein abermaliges arrogantes Benehmen mir die soeben gegebenen Äußerungen wider meinen Willen entlockt hätte. Vorläufig darf ich mich noch nicht deutlicher über diesen Herrn aussprechen, aber die Zeit wird einmal kommen, wo Sie alles erfahren sollen.“

In diesem Momente trat der Bürgermeister wieder ein mit einer Miene, die geheimen Verdruß oder Aerger auszubringen schien.

„Nehmen Sie am Tisch Platz, Herr Springer“, sagte er,

zu einem höflichen Ton sich zwingend, „das Essen wird sofort aufgetragen werden. Es ist mir recht fatal, daß, daß Herr von Dürenstein sich wieder entfernt hat, denn ich hatte schon gehofft, durch seine Vermittelung ein angenehmeres Verhältnis zwischen dem Baron und mir herbeiführen zu können.“

„Regen Sie sich hierüber nicht auf, verehrter Herr“, erwiderte Springer gelassen. „Denn einmal würde dies jenem Herrn doch nicht gelungen sein, zweitens mißtraue ich überhaupt den Absichten, welche denselben zu Ihnen führten und drittens wäre seine erfolgreiche Vermittelung eine sehr überflüssige Sache, da der Baron bald für immer diese Gegend verläßt.“

„Was Sie sagen!“ rief der Erstere erstaunt aus. „Und weshalb zieht der Baron von hier fort?“

„Weil ihm für sein Verstum ein brillantes Gebot gemacht wurde; wenigstens den 4—5fachen Preis desjenigen den die ganze Geschichte wert ist, hat man ihm offeriert.“

„Aber das ist ja eine unerhörte Dummheit, einen solchen Preis zu zahlen.“

„Darüber läßt sich streiten. Ich bin sogar der Agent, daß derjenige, welcher dieses Geschäft abschließt, sein Geld nicht schlecht anlegt. Außerdem weiß ich aus ganz zuverlässiger Quelle, daß auch die Dankbarkeit oder vielmehr die Absicht, dem Baron mit Rücksicht auf andere Angehörige der Familie eine Gefälligkeit zu erweisen, bei der Sache eine wichtige Rolle spielt.“

„Es gibt doch noch gute und edle Menschen auf der Welt“, warf Hedwig ein. „Ich gönne der Familie die Veränderung ihrer materiellen Lage, trotzdem, daß der Baron sowohl wie seine Tochter sich uns gegenüber nicht gerade rühmend wert genommen haben. Nunmehr wird Herr von Dürenstein wohl auch bald die Baroness vor den Altar führen!“

„Nein, das wird er nicht tun“, versetzte Springer lebhaft. „Daß der Herr, der soeben hier war, mit der Baroness sich verlobt, daß ist wohl möglich, aber daß er dieselbe heiratet, daß wird nie und nimmer geschehen.“

